

4. Bordorfer Country- & Western-Days

Hobbycowboys und Indianerfans reiten in Panitzsch ein

Borsdorf/Panitzsch. Für drei Tage ist die Trambahnbahn in Panitzsch bei Borsdorf zur Prarie geworden. Der wilde, wilde Westen spielte sich im Osten von Leipzig ab und lockte zahlreiche Besucher aus nah und fern an.

Gekommen waren vor allem Fans der Indianer- und Westernszene. Aber eben auch Menschen wie Conny Kirchner, die nur einen Halbschlag weit in Püchau zu Hause ist. „Ich selbst bin Pferdebesitzerin und betriebe nur das Freizeitreiten. Das Westernreiten, wie es hier gezeigt wird, wäre nichts für mich. Aber es gibt genügend Gesprächsstoff“, sagte die Frau im Westernlook. Dem hatten sich einmal mehr viele Besucher angepasst. Und wer ohne kam, wie Familie Keil aus Leipzig, hatte die Qual der Wahl an einem der Westernstände. „Ich glaube ohne Cowboyhut würde ich hier auffallen“, lachte Bernd Keil und machte es kurz. „Passet der Hut“, schaute er fragend seine Frau Helga an. Die nickte zustimmend und überredete ihn noch zu einem Halstuch. Damit machte der Müchigercowboy Keil zwar eine gute Figur, authentisch war er jedoch nicht. Das jedenfalls behauptete Holger Wilhelm aus Mutzschen. „Nur wer seine Westernsachen eigenhändig schneidert und näht, und ich habe es wirklich gemacht, ist ein

echter Wildwest-Mann, meinte Wilhelm köhn, der schon als Stief in Cowboyklamotten durch den Wald gestreift sei. „Mein Großvater ist 1918 für zehn Jahre nach Nordamerika ausgewandert, brachte das Wildwestfieber mit und hat mich infiziert.“ So sicher, das war unverkennbar, ist Reinhard Kraft aus Dresden.

Doch bevor er begann, seine Geschichte zu erzählen, zog er an seiner Zigarre. „Ich habe als Kind die Reiterei begonnen, aber eben nicht mit dem normalen Reitsport, sondern nur das Wanderreiten. Mit meinem jetzt 21-jährigen Pferd habe ich 12000 Kilometer Wandertouren zurückgelegt.“ Was unglaublich

Klingt, will er nächstes Jahr unter Beweis stellen. „Da organisiere ich einen Sternritt aus allen Himmelsrichtungen hierher nach Panitzsch – versprochen.“

„Sind die echt?“ Der kleine Benny traute seinen Augen nicht beim Anblick der Grubkrenze und kuschelt sich an seine Mama. Bill the Kid, Rattensnake Annie, Revolver Jack und einige mehr haben irgendwie ins Gras gebissen. „Nein, aber so sah das im wilden Westen aus“, nahm Nicole Graber ihrem sechsjährigen Sohnmann die Angst. Ob ihn das überzeugen konnte, ein Friedhof gleich hinter dem Tipplager der Indianer? „Hier geben wir Hühlerke in die Poowee-Welt und zeigen indianische Gesänge und Tänze“, umriss Jörg Dieckmann vom Grimmscher Indianerverein „Freunde der Crew-Agency“. Eine „ganz andere Welt“ ist für Kirsten und Gard Schramm aus Gera der Line- und Squaredance. Der gehörte gewissermaßen zum guten Teil der Country- und Westernmusik. Und beeindruckend anzusehen ist es sowieso, wenn sich wildfremde Menschen spontan auf der Tanzfläche in perfekter Formation so bewegen, als hätten sie das Wochenlang gemeinsam trainiert. Frank Schmidt



Rancher mit Gefühl: Demn beim Treiben von Rindern sind Wildwestreiterinnen föhl am Platz. Foto: Frank Schmidt

Weitere Fotos finden Sie auf Seite 30 dieser Ausgabe.